

Ein Tag im Jahr 2056

Von Alisia Torella

BWL-Studierende, 1. Semester

Angenehmes Vogelgezwitscher, leise Musik und eine langsam aufgehende und immer heller werdende Sonne – wie immer bin ich schon kurz bevor das Gezwitscher erklingt, wach und fühle mich mehr als ausgeruht. Ein Glück, dass mein Sohn mich alte Frau überreden konnte, mir auch endlich einen „tiefschlafphasenanalysierenden Wecker“ zu kaufen. Seitdem bin ich tatsächlich viel ausgeschlafener. Aber bei dem, was es inzwischen an Technik gibt, überrascht mich gar nichts mehr. „Alena, mach den Wecker aus“, sage ich in den noch immer von sanfter Musik erfüllten Raum hinein. Augenblicklich ist es still und die künstliche Sonne wie ausgelöscht.

Ich begeben mich gemächlich in die Küche und nehme mir ein Frühstückspaket aus dem Kühlschrank, das ich nach 30 Sekunden in der Mikrowelle mit an den Tisch nehme. „Alena, einen Cappuccino bitte.“ Während die Kaffeemaschine vor sich hinbrummt, nehme ich das Paket näher in Augenschein. Mhmm, heute gibt es Rührei, einen Avocado-toast und duftenden Bacon – manchmal scheint es mir unglaublich, dass das gar kein echtes, sondern Laborfleisch ist. Etliche Haushalte sind inzwischen auf Laborfleisch umgestiegen.

Einen Einfluss auf den Klimawandel hat das leider nicht, denn für die enorm überbevölkerten Entwicklungsländer ist das etwas teurere Laborfleisch keine Alternative, und es wird weiterhin Massentierhaltung praktiziert. „Alena, was gibt es Neues?“, frage ich. Auf der weißen Wand vor mir erscheinen Bilder von Überschwemmungen, dazu ertönt eine Nachrichtensprecherstimme: „Den Angaben der UN zufolge gibt es heute mehr Klimaflüchtlinge als je zuvor. Insgesamt rund 800 Millionen Menschen sind laut der Organisation auf der Flucht vor klimabedingten Naturkatastrophen in ihren Heimatländern. So sind inzwischen nur noch 24 Prozent der Fläche der Niederlande bewohnbar, der Rest steht unter Wasser.“ Ich schüttele traurig den Kopf und hole meinen Kaffee.

Die Bilder an der Wand wechseln, und es wird eine riesige Halle voll höchstmoderner Maschinen und Roboter gezeigt. „Für die hohe Arbeitslosenquote im produzierenden Gewerbe werden nur schleppend Lösungsansätze gefunden. Im Durchschnitt sind 85 Prozent der Arbeitsplätze in den Produktions- und Logistikbereichen von produzierenden Unternehmen im Zuge der Digitalisierung überflüssig geworden. Während die Unternehmen durch wenige Neueinstellungen und interne Umqualifizierung der Mitarbeiter versuchen, die Anzahl der Entlassungen so gering wie möglich zu halten, gibt es doch immer noch mehr als zwei Millionen Leidtragende, die dennoch entlassen wurden.“ Jetzt sieht man einen Mann etwa meines Alters vor dem Bild, der sagt: „Ich weiß noch genau, als ich vor 28 Jahren hier angefangen habe, sind in der Produktion noch über 50 Leute rumgerannt und jeder hat eine Maschine bedient. Inzwischen sind das noch genau sechs. Und die sind allesamt überqualifiziert für den Job. Haben alle fünf Jahre lang studiert, um Tag für Tag eine Maschine zu überwachen, die vom Rohstoff bis zum fertigen Teil alles selbst macht. Und das fehlerfrei. Ich hatte keine Lust auch so einer zu werden, deshalb muss ich mich jetzt mit 56 Jahren noch vom Staat weiterbilden lassen.“

Das Bild verschwindet wieder und ein Bild des Tesla-Logos erscheint. „Der e-Auto-Produzent Tesla hat einen neuen Rekord bei der Aufladezeit des neuesten Modells aufgestellt.“

Die Gesamtladedauer des Tesla x17 beträgt nur noch 4,36 Minuten. Diese Zeit kommt der Tankdauer des inzwischen seit sechs Jahren verbotenen Autos mit Verbrennungsmotor sehr nahe. Deshalb kann man nun guten Gewissens sagen, dass Elektroautos endlich auch die Vorteile von Autos mit Brennstoffmotor haben, ohne gleichzeitig deren Nachteile zu besitzen. Nun zum Wetter.“ Wieder wechselt das Bild, dieses Mal zu einer Karte von Deutschland. „Das Wetter für heute, den 14. Dezember 2056. In den Morgenstunden ist es noch etwas frostig. Sie können mit 9 bis 11 Grad Celsius in den meisten Regionen rechnen. Gegen Mittag wird es dann um einiges sonniger, die Höchstwerte liegen im Südwesten bei 21 Grad, im Osten bei ...“

Ich habe die Nachrichtenstimme mit einem „Alena, schalte aus“ unterbrochen, denn ich muss mich langsam fertig machen. Während ich vergeblich versuche mich an mein letztes weißes Weihnachten zu erinnern, gebe ich Alena noch einige Anweisungen, wie sie Temperatur und Licht im Haus regeln soll und dass der Staubsauger zu saugen hat. Sie erinnert mich noch an meinen besonderen Termin heute Nachmittag. Manchmal denke ich mir, dass ich gerne weniger mit einer Roboterstimme reden würde, aber wenn mein Mann auf Geschäftsreise ist, ist Alena einfach unverzichtbar. Ohne sie würde ich so viel vergessen. Ich habe gehört, dass die Vergesslichkeit, wenn man keine Roboterstimme angeschaltet hat, bei vielen, insbesondere jüngeren Leuten, die damit aufgewachsen sind, zum Problem geworden ist.

Nachdem ich mich fertig gemacht habe, mache ich mich in meinem Homeoffice an die Arbeit. Nach vier Stunden ist alles erledigt – ach, das flexible Arbeitszeitmodell war wohl eine der besten Erfindungen der letzten Jahrzehnte – und habe noch etwas Zeit um mich auf meinen Termin am Nachmittag vorzubereiten. Einmal im Monat darf ich nämlich eine Vorlesung für Studenten halten (natürlich online). Meistens berichte ich von meinem Job als Personalerin und was man schon während des Studiums tun kann, damit man mit höherer Wahrscheinlichkeit als einer von Hunderten zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen wird – Arbeitsplätze sind heutzutage eben immer seltener Menschensache.

Ich beende meine Arbeit und lasse mich aufs Sofa fallen. „Für heute stehen noch 30 Minuten Sport an!“, ertönt die immer freundliche Stimme aus dem leeren Raum. Genervt sage ich: „Alena, schalte dich aus!“ Wie wohl die meisten älteren Menschen muss auch ich öfter als mir lieb ist an die „gute alte Zeit“ zurückdenken, in der zwar vieles noch nicht so bequem und einfach war wie heute, aber doch irgendwie unkomplizierter. Dennoch wurden seit meiner Kindheit enorme Fortschritte in Technik, IT, künstlicher Intelligenz, Medizin und jeglicher Forschung gemacht, was etwas wirklich Erstrebenswertes ist. Solange ich nicht mal in eines dieser gruseligen Altersheime muss, in denen fast nur noch Roboterpfleger gibt...

Ich lache halb besorgt, halb belustigt auf und werfe einen Blick auf mein dickes Tastenhandy im Nokia-Stil – ein Trendteil aus meiner frühen Kindheit, das wieder aufgegriffen wurde. Manchmal überwiegt die Nostalgie eben doch und außerdem ist nicht alles von früher unbedingt schlechter als alles von heute. Während ich vor mich hin sinniere, fängt das kastenförmige kleine Ding plötzlich an zu piepsen und zu surren. Mein Sohn ruft mich an. „Hallooo?“, sage ich in den Hörer. „Hallo Mama, du wirst es nicht glauben. Wir haben gerade diesen Schwangerschaftstest gemacht, bei dem man auch sofort das Geschlecht erfährt, und Jola ist tatsächlich mit einem Mädchen schwanger!“ Ich springe auf, mache Luftsprünge und freue mich riesig mit ihm. Nach dem Gespräch bin ich noch so aufgekratzt, dass ich Alena wieder einschalte und sie anweise: „Öffne Onlineshops mit Bodys und Söckchen und Mützchen für Neugeborene... in babyblau!“ Heutzutage tragen kleine Mädchen nämlich genauso häufig blau wie kleine Jungs. Eine Vielzahl von unterschiedlichen Babysshops wird an die Wand projiziert und die unendliche Auswahl überfordert mich auf einmal extrem.

„Alena, stopp! Bestelle mir blaue Wolle und eine Häkelnadel. Für mein Enkelkind möchte ich etwas Besonderes machen.“

So wie George Orwell 1946 begann, seinen dystopischen Roman „1984“ zu schreiben, habe ich heute, im Jahr 2018, eine mehr oder weniger wahrscheinliche Prognose für die Welt in 38 Jahren abgegeben. Beide Prognosen haben gemeinsam, dass Überwachung ein wesentlicher Bestandteil der zukünftigen Welt sein wird, auch wenn sie in meiner Prognose um ein Vielfaches positiver dargestellt wird. Auch der Fortschritt bedeutet in Orwells Roman nichts Gutes, er wird lediglich als Machtinstrument missbraucht. In meiner Prognose hingegen ist der Fortschritt eines der wichtigsten Ziele der Menschheit, insbesondere in Zeiten, in denen globale Probleme wie die Erderwärmung oder Überbevölkerung unaufhaltsam erscheinen. Das Wichtigste jedoch ist, trotz jeglicher Technologie, Erfindung und jeglichem Fortschritt, der Mensch.

Und er muss es auch immer bleiben.